

Kleine politische Nachrichten.

Um das Arbeitsschutzgesetz. Der „Vorwärts“ befaßt sich in einem ausführlichen Artikel mit dem Arbeitsschutzgesetzentwurf, den er scharf ablehnt. Das Blatt kündigt an, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion entschlossen ist, den Weg des von den Gewerkschaften vorgeschlagenen Gesetzes zu beschreiten.

Das deutsche Beileid zum Tode des Kaisers von Japan. Anlässlich des Ablebens des Kaisers von Japan hat Minister Dr. Stresemann, in Begleitung des Chefs des Protokolls, Legationstrat Dr. Köster, dem japanischen Botschafter in Berlin einen Beileidsbesuch abgestattet. Im Auftrage des Reichspräsidenten hat Staatssekretär Dr. Meißner und im Auftrage des Reichszanklers Staatssekretär Dr. Bänder beim japanischen Botschafter Kondolenzvisite abgestattet. Auch der zurzeit in Berlin weilende deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Colp, sowie Staatssekretär von Schubert haben ihr Beileid ausgesprochen. Das Palais des Reichspräsidenten, des Reichszanklers und des Außenministers hatten Halbmaße geslaggt.

Deutschfeindliche Maßnahmen der litauischen Behörden. Der Kriegszustand im Memelgebiet beginnt sich zu einer deutschfeindlichen Bewegung auszumachen. Man nimmt neuerdings an allem, was deutsch ist, Anstoß. In diesen Tagen sind einer ganzen Reihe von deutschen Reichsangehörigen von der Kriegskommandantur in Memel Ausweisungsbefehle zugestellt worden. Die Betroffenen müssen in kürzester Zeit das Gebiet verlassen, wenn sie nicht zwangsweise über die Grenze gebracht werden wollen. Scharf verurteilt wird auch die Handhabung der Zensur über die memelländischen Zeitungen.

Waldemar über die Memelfrage. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter gab der neue litauische Ministerpräsident unter anderem der Ansicht Ausdruck, daß die erste Fühlungnahme mit Vertretern des Memelgebietes zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß eine gemeinsame Straße gefunden werden könne. Nach Weihnachten wird er Memel besuchen und sich an Ort und Stelle über die Memelfrage unterrichten. Zu den in der ausländischen und besonders in der französischen Presse erschienenen Gerüchten über eine deutsche Orientierung der neuen Regierung erklärte der Ministerpräsident, die Regierung werde eine litauische Orientierung einschlagen. Das Hauptziel Litauens sei die Zurückverlangung Wilnas, aus diesem Grunde werde Litauen mit denjenigen zusammengehen, die ihm Wilna zuerkannt hätten oder ihm zu seiner Erlangung behilflich sein könnten.

Russisch-südslawische Annäherungsbestrebungen. Der russische Volkskommissar Tschitscherin hat sich einem Vertreter des „Slovenski Narod“ gegenüber über die angestrebte Annäherung zwischen Moskau und Belgrad geäußert. Südslawien sei im Begriffe, seine bisherige außenpolitische Orientierung aufzugeben und einen Weg zu betreten, den nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Tradition weise. In Moskau habe der Wunsch Südslawiens, sich Rußland anzunähern, den allerbesten Eindruck gemacht.

Der neue schweizerische Bundesauschuß für Auswärtiges. Der schweizerische Bundesrat hat den in seiner Mitte bestehenden besonderen Auschuß für Außenpolitik neu bestellt. Dieser Auschuß besteht aus dem Vorsteher des politischen Departements, sowie dem gegenwärtigen und dem vorjährigen Bundes-

präsidenten. Da dieses Mal der Vorsteher des politischen Departements gleichzeitig Bundespräsident ist, wurde ausnahmsweise der gegenwärtige Vizepräsident berufen, so daß der Auschuß folgendermaßen zusammengesetzt ist: Bundespräsident und Vorsteher des politischen Departements Motta, Vizepräsident und Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements Schults, sowie der vorjährige Präsident und Vorsteher des Justizdepartements Häberlin.

Verlobung der holländischen Thronfolgerin. Nach einer Meldung des Extrablatt soll die Verlobung der holländischen Prinzessin Juliana mit dem zweiten Sohne des schwedischen Kronprinzen erneuert werden.

Die belgischen Sozialisten für Regierungsbeteiligung. Der Kongreß der belgischen Sozialisten hatte sich nach langen Beratungen für die Teilnahme an der Regierung ausgesprochen unter der Bedingung, daß eine Einigung über das Regierungsprogramm erzielt werden könne. Ein Parteiauschuß soll dieses Programm ausarbeiten und von den Kreisverbänden prüfen lassen. Der Kongreß stellte folgende Forderungen auf: Gründung einer nationalen Gesellschaft für den Kohlenbergbau unter Mitwirkung der Arbeiter, ferner Verminderung der militärischen Ausgaben und der Dienstzeit.

Der „Tempo“ zum Chinamemorandum. Der „Tempo“ stellt in seiner Besprechung des englischen Chinamemorandums fest, England, dessen Interessen hauptsächlich in China gefährdet seien, suche sich zu rächen. Da es allein nicht handeln könne, versuche es, die übrigen Großmächte zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen, dessen hauptsächlichster Nutznießer England selbst sein werde.

Das neue südslawische Kabinett.

U Belgrad, 27. Dez. Uzunowitsch, der am Mittwoch vom König ernannt mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, ist es nunmehr gelungen, eine Regierung zustande zu bringen. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist Uzunowitsch Ministerpräsident des neuen Kabinetts. Außenminister ist Ninko Peritsch, der der radikalen Partei angehört. Die übrigen Ministerien sind mit Anhängern der radikalen und der Radikal-Partei besetzt. Paul Raditsch hat das Ministerium für Marine reformiert.

Die Unruhen in Nicaragua.

Attentat auf Präsident Diaz.

U New York, 27. Dez. Auf den Präsidenten der Republik Nicaragua, Diaz, wurde am Donnerstag der vergangenen Woche ein Attentat verübt. Zwei bewaffnete Männer überfielen einen Wagen. Der Kutscher warf sich den Leuten entgegen. Ihm wurden beide Augen ausgestochen und die Hände abgeschlagen.

Amerikanische Truppenlandung in Nicaragua.

U London, 27. Dez. Nach Meldungen aus New York wird amtlich bekanntgegeben, daß ein amerikanisches Flottendetachment im Bezirk von Rio Grande in Nicaragua zum Schutze des amerikanischen und des übrigen ausländischen Eigentums gelandet worden sei.

Aus aller Welt.

Einweihung der Friedrich-Ebert-Brücke in Mannheim.

In Mannheim wurde die neu erbaute Karlsruher Brücke, die den Namen des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert trägt, im

Beisein des Staatspräsidenten Dr. Köhler, des bairischen Innenministers Kemmler, des Reichsbahndirektionspräsidenten Frelherrs von Elz-Rübenach, des Oberpostdirektionspräsidenten Dämmlein und zahlreicher anderer hervorragender Persönlichkeiten eingeweiht.

Jugentleistung bei Gotha.

Bei Gotha entgleiste ein Güterzug infolge Schienenbruchs. 6 Wagen stürzten die Böschung hinab und wurden zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. Durch den Unfall wurde die Strecke versperrt.

Die Fliegerbombe im Ofen.

Die Morgenblätter melden aus Kassel: Vier Personen wurden von einer explodierenden Fliegerbombe zum Teil schwer verletzt. Ein Malergehülfe hatte die Bombe zum Andenken an den Weltkrieg bisher im Ofen aufbewahrt, der ungeheizt blieb. Am Heiligabend wurde er jedoch geheizt und man vergaß, die Bombe zu entfernen. Die Bombe zerriff den Ofen und verwüstete das Zimmer vollkommen.

Leiferde-Revision am 17. Januar.

Wie aus Leipzig mitgeteilt wird, ist die Revisionsverhandlung gegen die zum Tode verurteilten Leiferder-Draußenkämpfer vor dem 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig auf den 17. Januar angesetzt worden.

Beim Eislaufen ertrunken.

Am ersten Weihnachtstag brachen zwei Schüler aus Spandau beim Eislaufen auf dem Grimnitzsee ein. Es gelang, den einen der Knaben zu retten, während der andere nur als Leiche geborgen werden konnte.

Berliner Unglückschronik der Feiertage.

Die Berliner Feuerwehr wurde während der Feiertage in nicht weniger als 75 Fällen alarmiert. In einem Falle konnten drei Personen, die im 4. Stock durch Flammen eingesperrt waren, nur dadurch gerettet werden, daß sie sich in die von der Feuerwehr aufgespannten Sprungtücher stürzten. Bisher wurden allein in Berlin drei Selbstmorde festgestellt. In über zehn Fällen gelang es der Feuerwehr, Lebensmüde, die sich durch Leuchtgas vergiften wollten, ins Leben zurückzurufen.

Aktienbetrug Wien-Berlin.

In Berlin ist eine neue raffinierte Aktienfälschung aufgedeckt worden. Es handelt sich um Fälschung der Aktien der galizischen Karl-Ludwig-Bahn. Die Spuren führen nach Wien-Berlin. Einer der Verkäufer ist beim Vertrieb der Aktien in einer D-Bank angehalten und verhaftet worden. Die Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um einen Betrug größten Ausmaßes handelt.

Hochwassergefahr in den Ostseehäfen.

Nach einer Meldung aus Schwetzn besteht in den Ostseehäfen infolge des schweren Nordoststurmes Hochwassergefahr. In Warnemünde ist die Mittelmole überflutet.

19monatige Zirkelfahrt eines Wädinger Schiffs.

Nach einer Meldung aus Oslo ist dort ein Telegramm aus New York eingetroffen, wonach das mit 4 Personen besetzte Wädinger Schiff, das am 17. Mai 1925 Norwegen verließ, nach 19monatiger Zirkelfahrt dort gelandet ist. Das Schiff war zwischen Island und Grönland vollkommen außer Kurs gekommen.

Der Flitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAJ

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es hätte nicht viel gefehlt und sie hätte sich verplappert. Nein, das konnte sie doch nicht eingestehen, daß sie ihre Wohnung abtrennen lassen wollte und daß sie nur an die Abreise dachte, um gleich darauf wiederzukommen. Sie konnte doch nicht eingestehen, daß sie immer noch nicht den Auftrag gegeben hatte, die Depesche an sie abzulassen. Bis sie sich jetzt ganz plötzlich eines andern besonn. Das mit dem Brand war ja überhaupt ein Unsinn, ihr Schwager würde in seiner Berliner Zeitung das Nähere über dieses Feuer lesen wollen und es vergebens suchen. Die Schwester würde sicher darauf bestehen, sie nach Berlin zu begleiten, um sie in ihrem Unglück zu trösten. Nein, der Gedanke, auf den sie zuerst so stolz gewesen war, erwies sich bei näherer Betrachtung als sehr dumm, und vor allen Dingen brauchte sie ja jetzt gar nicht nach einem Vorwand zu suchen, hier bleiben zu können, jetzt lag ja ein zwingender Grund vor, bleiben zu müssen.

Und so lagte sie denn plötzlich, während die Schwester sie immer noch erwartungsvoll ansah, kurz und bestimmt: „Aber ich kann nicht abreisen, ich werde sogar sehr lange hier bleiben müssen.“

„Aber warum denn nur?“ fragte Frau Mathilde, und die Worte mußten nicht sehr zärtlich und nicht sehr erheitert geklungen haben, denn sie beeilte sich, hinzuzusetzen: „Du wirst mich recht verstehen, Lutti, ich freue mich natürlich sehr, wenn du bleibst und wenn es sich eben vielleicht anders anhört, dann liegt das nur daran —“

„Daß du dich im Grunde deines Herzens gar nicht freust.“ fiel ihr Lutti lachend in das Wort. „Verteile dich nur nicht, Tilde, es hilft dir doch nichts.“ um dann, auf die Briefe deutend, fortzufahren: „Hier die sind schuld daran, daß ich bleiben muß. Gewiß, was die Leute schreiben, ist mir so gleichgültig wie nur möglich, aber den Triumph gönne ich ihnen doch nicht, daß sie sich noch einbilden, sie hätten mich durch ihre Zuschriften in die Flucht gejagt, ich wage es nicht mehr, mich hier gehen zu lassen, ich hätte ein schlechtes Gewissen und was die sonst noch immer behaupten würden. Vor allen Dingen aber würden die Leute dann glauben, daß ich mich wirklich damals mit Herrn von Ziegelbach verabredete. Du sagtest selbst, du wünschtest, daß diese Zuschriften nun endlich aufhörten, dafür gibt es nur ein Mittel, ich muß bleiben.“

In Wirklichkeit hatte sie einen ganz andern Grund nicht an die Abreise zu denken. Aus den heute erhaltenen Briefen war es ihr noch klarer als bisher geworden, wie sehr sie mit Fritz von Ziegelbach im Gerede war und dieses Gerede ärgerte sie, das mußte verstummen. Was man ihr schrieb ließ sie kalt, aber was man sich über sie beide zusammenwuschelte, empörte sie, das schon deshalb, weil sie nicht daran dachte, sich, wie die Leute sich einredeten, in Fritz von Ziegelbach zu verlieben oder den gar zu heiraten, nur weil er ihr das Leben rettete oder sie wenigstens vor einem großen Unglück bewahrte. Nein, schon deshalb würde sie sich nie in ihn verlieben, das wäre so alltäglich, so prosaisch gemein.

Aber sie wollte auch schon deshalb nicht länger mit ihm im Gerede sein, um Leutnant von Platon nicht zu betrüben. Da den wollte sie nun erst recht mit Auszeichnung behandeln, damit er nicht etwa glaube, er sei nur deshalb zurückgekehrt, weil der andere ihr zufällig zu Hilfe kam.

Es schoß ihr blitzschnell so vieles durch ihren schönen Kopf, daß sie sich selbst nicht darüber klar wurde, weshalb sie denn eigentlich hier bleiben mußte. Das war ja aber auch einerlei: sie wollte bleiben, weil sie doch endlich alt genug war, um zu heiraten, und weil sie, als sie aus Berlin fortfuhr, sich fest vorgenommen hatte, wenn irgend möglich, nicht ohne den Verlobungsring an der linken Hand zurückzukommen.

Nur ein Glück, daß ihre Schwester sie nicht im Nachdenken störte, daß sie sich ihre Worte immer noch überlegte. Und was sie selbst kaum geglaubt hatte, war ihr dennoch gelungen, sie hatte die Schwester überzeugt, so daß diese jetzt sagte: „Ich lehne es ein Lutti, du hast recht, deine Abreise würde nur zu neuem Gerede Anlaß geben.“

„Gewiß“, stimmte Lutti erheitert der Schwester bei, „und ich danke dir herzlich, daß ich bleiben darf,“ und einem plötzlichen Impuls folgend, rief sie fröhlich und übermütig: „Weißt du, Tilde, das wenigstens für mich frohe Ereignis. Daß ich nun noch bleiben müßte, müßten wir eigentlich feiern. Was meinst du dazu, denn solcher Sonntag ist so sonderbar zum Sterben langweilig. Wenn du meinem Vorschlage beistimmst, dann laß zu heute mittag, oder noch besser, zu heute abend ein paar nette Menschen ein. Für euch ein paar Verheiratete, für mich ein paar junge Leutnants, in erster Linie natürlich Ziegelbach.“

„Damit die Leute von neuem Grund zum Reden haben,“ erwiderte Frau Mathilde vorwurfsvoll.

„Nein, nur damit sie endlich aufhören zu reden,“ widersprach Lutti, „denn wenn die andern sehen, daß ihr ihn trotz allen Gelächers offiziell einladet, dann werden sie am schnellsten einsehen, daß sie zum Klatschen gar keinen Grund

haben. Außerdem müßt ihr ihn sowieso einmal einladen, gewissermaßen als Revanche für den Dienst, den er mir leistete. Der gute Schwager hat ihn ja allerdings schon voll Ekt gegossen, um sich ihm erkenntlich zu zeigen, du hast dich, ja auch schon brieflich bei ihm bedankt, aber ich meine, ihr müßt trotzdem ihm zu Ehren noch ein fettes Kalb schlachten.“

„Wenn mein Mann nichts dagegen hat, meinetswegen,“ meinte Frau Mathilde nach kurzem Besinnen.

„Den Schwager nehme ich mit,“ meinte Lutti übermütig, „wo steckt denn der nur noch?“

„Der steckt schon in der Kaserne, trotz des Sonntags, seine Kompanie kommt auf Wache, aber er wird wohl bald zurück sein.“

Und als er dann nach Hause kam, war er für den Vorstoß seiner Schwägerin Feuer und Flamme. Die hatte recht, ein Sonntag ohne Gäste war wirklich sehr langweilig, und auch er war der Ansicht, daß Luttis Entschluß, noch hier zu bleiben, gefeiert werden müsse.

Aber es kam trotzdem nicht dazu, denn die Hauptperson fehlte. Als man im Hotel telephonisch anfragte, stellte es sich heraus, daß Leutnant von Ziegelbach vor einer halben Stunde mit dem Krümperwagen fortgefahren sei. Wann er zurückkäme, wäre ganz ungewiß, es könne sehr spät werden, soviel man wisse, mache der Herr Leutnant auf Zerbst-hof keinen Besuch, wenigstens habe der Herr Leutnant heute morgen lange mit der Frau Baronin telephoniert.

„Gott, wie ärgerlich,“ schalt Lutti mifhmütig, „als wenn dieser Besuch solche Eile gehabt hätte, am nächsten Sonntag wäre er doch auch noch früh genug hinausgekommen.“

Lutti war und blieb verstimmt, sie hatte sich so auf die kleine Abendgesellschaft gefreut, um sich einmal wieder etwas den Hof machen zu lassen und um Leutnant von Platon zu zeigen, daß sie ihn über dem neuen Kameraden nicht vernachlässigte. Nun war es mit der Freude vorbei, leicht konnte man überhaupt niemanden einladen, denn wenn es in der Stadt bekannt wurde, und was wurde hier nicht bekannt, daß man ihr zu Ehren ein kleines Fest gab und zu diesem Fritz von Ziegelbach nicht einlud, dann würde erst recht wieder geredet werden.

Lutti war und blieb schlechter Laune, desto vergnügter aber war Fritz von Ziegelbach, weil er heute nach drei langen Wochen endlich Gelegenheit hatte, der Baronin seinen Besuch zu machen nicht nur, weil er sich sehr darauf freute, die Baronin wiederzusehen, sondern auch, weil es ihm Vergnügen machte ihr Gut kennen zu lernen. Selbst auf dem Lande geboren und dort aufgewachsen machte es ihm immer wieder Spaß, einmal durch die Stallungen und durch die Scheunen zu gehen und die Landluft einzuatmen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwerer Schiffszusammenstoß im Kanal.

Infolge des dichten Nebels rammte am Sonnabend umweit von Portland der englische Dampfer „Durutu“ die französische Barke „Eugenie Schneider“. Die Barke sank und nur 4 Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Es muß damit gerechnet werden, daß die übrigen 24 ertrunken sind.

Schweres Baumunglück in Frankreich.

Bei Bauarbeiten an einem Kokssofen in den Gleisereien von Pont-a-Mousson stürzte ein Kohlenstoß zusammen. 3 Pfeiler von je 25 Meter Höhe stürzten ein und rissen das ganze Mauerwerk mit, etwa 17 Arbeiter unter sich begrabend. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Bis jetzt wurden 6 Tote und 8 Verletzte geborgen.

Erdbeben in Albanien.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat sich in Albanien ein Erdbeben ereignet. In Durazzo sind mehrere Häuser eingestürzt. Das Telegraphenamt mußte geräumt werden. Ein Teil der Bevölkerung hat Zuflucht in Tirana gesucht.

Einstellung des Schiffsverkehrs auf der unteren Donau.

Die Eisverhältnisse auf der unteren Donau zwingen die Schiffsahrtsgesellschaften, den regelmäßigen Personen- und Güterverkehr auf dem Strom einzustellen. Der Hafen von Konstantinopel am Schwarzen Meer soll für die unterwegs befindlichen Schiffe freigehalten werden.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

In Rodmart (Georgia) ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge Versagens einer Weiche stießen zwei Floridaburgzüge zusammen. Bisher konnten 12 Tote und 20 Verletzte geborgen werden.

Kältewelle im Süden.

Große Kälte in Frankreich.

Aus ganz Frankreich werden sehr niedrige Temperaturen gemeldet. Im Elsaß verzeichnete man 17 Grad unter Null. An der Riviera ist Schnee gefallen.

Schneestürme in Spanien.

Die Weihnachtstage brachten Spanien eine bisher ungekannte Kälte. In Madrid selbst herrschen 6 Grad Kälte. Der Zugverkehr erlitt durch heftige Schneestürme starke Störungen. In der Provinz San-ander drang ein Rudel hungriger Wölfe in die Dörfer ein. Mehrere Menschen sind erfroren.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. Dezember 1926.

100jähriges Jubiläum des Stammheimer Waisenhauses.

Der heutige Tag ist für das Stammheimer Waisenhaus von ganz besonderer Bedeutung. Es ist der Tag, an dem vor 100 Jahren die Fürsorge- und Rettungsarbeit mit 12 Kindern, 7 Knaben und 5 Mädchen, unter den ersten Hauseltern Adelheim begonnen wurde. Vielleicht dürfen die Namen derselben unsere Leser interessieren. Sie hießen: Ludwig Brenner von Calw, Johannes König von Calw, Gottlieb Labadie von Hirjar, Gottlieb Weisberger von Kolbach, Georg Wader von Zavelstein, Gottfried Kirchherr von Stammheim, Friedrich Zimmann von Stammheim; Kathrine Wagner von Calw, Wilhelmine Hirtlin von Calw, Karoline Schlaich von Calw, Gottliebin Gänge von Neubulach, Barbara Talmon von Neuhengstett. Die Seele des neu ins Leben gerufenen Werkes der Innern Mission war der weisere, bekannte Kinder- und Missionsfreund Pfarrer Dr. Barth von Mötzingen, der nachmalige Gründer des Calwer Verlagsvereins. Die Lokalitäten der Stammheimer Anstalt waren zunächst im Hause des damaligen Bürgermeisters Ritter. Es ist dies das große, hochgieblige Bauernhaus, das jedem durch Stammheim Wandernden in die Augen fällt und jetzt von den Familien Ritter und Haug bewohnt wird. Bis heute sind insgesamt mehr als das hundertfache, nämlich über 1200 Jünglinge, aufgenommen worden. Der nun hundertjährige Baum hat in den letzten Jahren neue Äste und Zweige getrieben, sodas unter seinem Schattensinn 150—175 Säuglinge, Kleinkinder, Schulpflichtige und Schulklassen beiderlei Geschlechts Zuflucht und eine Heimat finden. Die offizielle Jubiläumsfeier wird aus praktischen Gründen nach Beendigung des gegenwärtigen weiteren Ausbaues im Laufe des Frühjahrs oder Sommers erfolgen. Bei dieser Gelegenheit werden noch weitere Einzelheiten aus der Geschichte des Hauses veröffentlicht werden. Möge die Anstalt auch im zweiten Jahrhundert ihrer Geschichte vielen armen, gefährdeten und hilfsbedürftigen Kindern und Jugendlichen, die gerade gegenwärtig wieder so zahlreich in unserem Volk vorhanden sind, nicht nur Pflege, Schutz und Aufsicht gewähren, sondern denselben auch die feste Lebensgrundlage mit hinausgeben, wie sie aus dem Worte Gottes gewonnen wird.

Schutz für auswandernde Kinder.

Daß Kinder in Begleitung ihrer Eltern in die Fremde ziehen, ist in den Hafenstädten eine alltägliche Erscheinung. Besondere Beachtung aber verdienen die Kinder, die den Weg über das große Wasser ganz allein antreten. Ausnahmefälle sind das nicht, die verschiedenen Gründe geben dazu Veranlassung. Diese kleinen Auswanderer sind insonderheit in den Hafenstädten den größten Gefahren ausgesetzt. Die Auswanderermissionen in Hamburg, Berliner Tor 5 und Bremen, Georgstraße 22, nehmen sich ihrer in geleitender Fürsorge an. In vielen Fällen sorgen sie durch treue Mitarbeiter im Auslande auf dem ganzen Reisewege dafür, daß solche Kinder von Station zu Station bis zu ihrem Bestimmungsort geleitet werden. Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen finden durch diese praktische Fürsorgearbeit eine sehr wertvolle Ergänzung.

Zur Lage im Kleinkaliberschießsport.

Von den dem deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angeschlossenen Verbänden treiben den Sport des Kleinkaliberschießens der Deutsche Schützenbund, die Abteilung C. des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen, die zur



Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“!

zeit unter dem Namen „Deutsche Sportschützen für Kleinkaliberschützen“ bekannt ist, und der Reichsverband Deutscher Kleinkaliberschützenverbände (mit der „Reichszentrale“ als Spitze). Diese drei Verbände haben sich am 3. Dezember 1926 hinsichtlich des Kleinkaliberschießens innerhalb des D.M.A. zu einer „Reichsgemeinschaft für Kleinkaliberschießsport“ unter Führung von Staatsminister a. D. Dominicus zusammengeschlossen. Angesichts dieser Tatsache kommt für die Abteilung C. des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen der Titel Deutsche Sportschützen für Kleinkaliberschützen, für den Reichsverband der Deutschen Kleinkaliberschützenverbände die Bezeichnung „Reichszentrale“ in Fortfall. Beide Organisationen sind wie der Deutsche Schützenbund gleichberechtigte Sportschützenverbände, von denen einwandfrei sportlicher Arbeit sich der D.M.A. überzeugt hat: sie schließen unportliche Zutaten und politische Betätigung aus. Wichtiger kann die neugebildete Reichsgemeinschaft für Kleinkaliberschießsport dieselbe sportliche Freiheit und Anerkennung in Anspruch nehmen, die jeder anderen Sportart zusteht. Auch der Württ. Sportverband für Kleinkaliberschützen, e. V. gehört der obengenannten Reichsgemeinschaft für Kleinkaliberschießsport und damit auch dem Reichsausschuß für Leibesübungen an. Von jeher arbeitet er nach dessen Grundzügen rein sportlich und überparteilich.

Weihnachtsfeier des Liederkranz Bad Liebenzell.

Der Liederkranz Bad Liebenzell feierte in wohlgelegener Weise am Stephansfesttag in dem vollbesetzten Saale des Gasthofs „Adler“ seine Weihnachtsfeier. Dabei zeigte sich wieder die große Anziehungskraft die Liederkranz-Weihnachtsfeier hier stets ausübt. Vorstand W. Schaible eröffnete die Feier mit einer herzlichen Begrüßungsansprache, allen Erzhörnern dankend und einen genussreichen Abend wünschend. Nach widerte sich sodann das reichhaltige Programm mit Musikstücken, Männerchören, Solis, theatralischen Aufführungen und der üblichen Gabenverlosung ab. Die wirklich schön zum Vortrag gebrachten Chöre zeigten von fleißiger, verständnisvoller musikalischer Durcharbeitung. Die vortreffliche Tongabe, die gute Aussprache, und das reiche Ausdrucksvermögen fielen angenehm auf und machten dem neuen Dirigenten des Vereins, H. Stiel, alle Ehre. Die neuen Chöre „Weihnacht ist“ von Sonnegg, „Sturmbeiwörung“ von Dürren und „Mein Heimatwald“ von Casimir verdienen besonderer Erwähnung. Auch die weiteren Darbietungen, Solis, und die guten humoristischen Aufführungen fanden ungeteilte dankbare Aufnahme. Ehrenvorsitz H. Haager dankte im Sinne aller Anwesenden für alles Dargebotene, dem Dirigenten und den Sängern für die Mühe und Hingebung an die edle Sache des Gesangs und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Lied und den Liederkranz aus. Ein anschließender Ball, an dem sich Alt und Jung bei guter fleißiger Musik beteiligten, verklärte dann die Feier, bei der man in die schönen Weihnachtsfeiern der Vorkriegszeit zurückversetzt fühlte. Dankesworte des Vorstandes Schaible beschloßen die schöne Veranstaltung.

Württemberg und der Reichshaushalt für 1927.

Im Reichshaushalt für 1927, der am Mittwoch vom Reichstag verabschiedet worden ist, findet sich eine ganze Anzahl neu eingestellter Ausgabenposten. Darunter sind auch einige, die Württemberg betreffen, so sind für ein neues Zollamt in Waiblingen 66 000 M. und für den Umbau des Bezirkskommandos für das Hauptzollamt Heilbronn 86 000 M. vorgesehen. Das Reichswehrministerium fordert an zur Erweiterung der Funktelegrafen für die 5. Nachrichtenabteilung in Cannstatt als ersten Teilbetrag 250 000 M. und zum Neubau einer Pionierlehrwerkstätte für das 5. Pionierbataillon in Ulm 220 000 M. Unter den neuen Ausgaben im Reichsetat befindet sich auch eine erste Baubate für das Auslandsinstitut in Höhe von 500 000 M.

Eingziehung alter Rentenmarkscheine.

Durch eine Bekanntmachung vom 20. Dezember ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu 5 Rentenmark — ohne Kopfbildnis — mit dem Ausfertigungsdatum vom 1. November 1923 zur Eingziehung auf. Die ausgerufenen Rentenbankscheine werden von den öffentlichen Kassen bis zum 31. Januar 1927 in Zahlung genommen, bei der Reichsbank bis 14. April 1927 gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht. Mit Ablauf des 14. April 1927 werden die ausgerufenen Rentenbankscheine kraftlos. Es erlischt auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank. An Stelle der durch die Bekanntmachung ausgerufenen Rentenbankscheine gelangen neue Scheine zu 5 Rentenmark am 2. Januar 1927 mit dem Kopfbildnis eines Landmädchens mit einem Lehrenbündel, wie solche sich bereits seit 15. Juni 1926 im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Im Norden ist eine starke Depression aufgetaucht. Der Hochdruck über Mitteleuropa hat sich abgeschwächt. Für Mittwoch und Donnerstag ist mehrfach bedecktes und auch zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

SW. Nagold, 25. Dez. Beim letzten Brennholzverkauf wurden für 144 Rm. Kadelholzbeigeholz 1901 R.M. erzielt, durchschnittlich also für 1 R.M. 13.20 M. Der Stammholzverkauf von 350 Rm. Kadelstammholz ergab einen Erlös von 10 843 R.M., das sind 131,57 Prozent der Forstlage.

SW. Pforzheim, 27. Dez. Der 71jährige Privatier Jakob Ruf wurde am 24. Dez. in seinem Zimmer, wo ein Brand ausgebrochen war, von den herbeigeeilten Hausbewohnern, die den Brand löschten, erstirbt aufgefunden. Glühende Bricketasche in einem Holzstäbchen soll die Brandursache sein. — Ein in der Kaiser-Wilhelmstraße wohnender 45jähriger verh. Mann wurde am ersten Feiertag in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

SW. Leonberg, 27. Dez. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, von dem Kauf des Bezirkskommandogebäudes durch die Stadt Abstand zu nehmen. Die vom Reich für das Gebäude geforderte Summe soll 80 000 M. betragen. Die Stadt hat das Bezirkskommandogebäude vor einigen Jahren für die Realschule gemietet und zu diesem Zweck seinerzeit in dem Gebäude nicht unerhebliche bauliche Veränderungen vorgenommen.

SW. Stuttgart, 27. Dez. Vom Polizeipräsidium wird geschrieben: Am Wilhelmshaus werden jetzt zur Bezeichnung der Fußgängerfurten weiß gestrichene Ständer mit runden Tafeln verwendet, die die Aufschrift „Fußgänger“ und einen entsprechenden Pfeil tragen. Derjenige Teil des Bürgersteigs, von dem aus die Fahrbahn nicht betreten werden soll, ist durch ein Gitter abgegrenzt. Die weißen Striche, die bisher die Fußgängerfurten bezeichneten, bedürften fortgesetzter Erneuerung und waren überdies nicht bei jeder Witterung sichtbar.

SW. Stuttgart, 27. Dez. Auf ein Schreiben des Abg. Ruggaber-Ulm betr. Dienststrafen für Waldarbeiter hat das Finanzministerium geantwortet: „Die Frage der Gewährung von Dienststrafen an Waldarbeiter kann nicht für sich allein, sondern nur allgemein im Rahmen einer grundsätzlichen Einführung solcher Dienststrafen auch für die übrigen Staatsarbeiter geprüft werden. Wegen der sich hieraus ergebenden finanziellen Auswirkungen waren eingehende Erhebungen erforderlich. Diese Erhebungen dürfen jetzt abgeschlossen sein, so daß die Frage wohl in nächster Zeit entschieden werden kann. gez. Dr. Dehlinger.“

SW. Ludwigsburg, 27. Dez. Als Bewerber um die Stadtvorstandsstelle wurden die Stadtschultheißen von Badnang und Luttlingen sowie ein städtischer höherer Beamter aus Stuttgart genannt. Auch ein Ludwigsburger Rechtsanwalt soll sich unter den Kandidaten befinden. Die Stadtvorstandsstelle ist mit einem höheren Gehalt verbunden, nämlich mit einem Einzelgehalt B 1, das höher als das Präsidiengehalt ist.

SW. Beilngries, 27. Dez. Der Gemeinderat hat den Antrag des Stadtvorstandes, den städtischen Beamten dieselbe Weihnachtshilfe wie den Staatsbeamten zu gewähren, mit 10 gegen drei Stimmen abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Gratifikationen an Gruppe 1—6 zu bezahlen, fiel mit 9 gegen 4 Stimmen durch. Die verheirateten Erwerbslosen erhalten 15, die ledigen 8 M. Beihilfe.

SW. Heilbronn, 27. Dez. Im Gemeinderat kam es zu einer Aussprache über das Bauprogramm im Jahr 1927. Nach Mitteilung des Stadtplatzers ist mit etwa 300 Wohnungsneubauten zu rechnen. Von sozialdemokratischer Seite wurde beantragt, für das Wohnungsbauprogramm 1 Million Mark zur Verfügung zu stellen. Die Angelegenheit wurde an den Bauausschuß verwiesen.

SW. Tübingen, 27. Dez. In der Weihnachtsnacht plagten an verschiedenen Stellen der inneren Stadt die Hauptwasserleitungen. Das Wasser ergoß sich in strömenden Bächen durch die Straßen; in einigen Kellern stand es meterhoch. Es wurde die sofortige Aufgrabung veranlaßt, und nachdem an beiden Feiertagen emsig gearbeitet worden war, konnte dem Uebel abgeholfen werden. Ein böses Weihnachtsgeschenk sowohl für das Wasserwerk als auch für die davon betroffenen Einwohner, die natürlich ohne Wasser waren.

SW. Schweningen, 27. Dez. Stadtvorstand Dr. Lang von Langen teilte im Gemeinderat mit, daß der erste Teil des vorgesehenen Bauprogramms für den Rathausneubau nunmehr im Rohbau fertiggestellt ist und stellte den Antrag, auch den zweiten Teil sofort in Angriff zu nehmen, da sich dadurch billiger bauen und der Arbeitslosigkeit steuern lasse. Der Bau soll durch die Aufnahme eines Darlehens bei der Württ. Landesparlasse finanziert werden. Der Gemeinderat stimmte dem Antrag des Stadtvorstandes zu.

SW. Laupheim, 27. Dez. Am Freitag wollte der Schuhmacher Anton Holmer aus Untersulmettingen, als der Personenzug 28 Friedrichshafen-Stuttgart in den Bahnhof einfuhr, noch kurz vor der Maschine das Gleis überschreiten, obwohl ihm der Aufsichtsbearbeiter warnend zugerufen hatte: „Achtung, zurückbleiben“. Holmer wurde vom Zug erfasst und gräßlich verstimmt. Er war sofort tot. Den Aufsichtsbearbeiter trifft keine Schuld. 200 Reisende, die auf dem Bahnsteig standen, waren Zeugen des aufregenden Vorfalls.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	168,95
100 franz. Franken	16,63
100 schweiz. Franken	81,17

Börsenbericht.

Die Börse lag am ersten Tage nach den Feiertagen fest. Bei ziemlich starker Nachfrage zogen die Kurse fast durchweg an.

Gedenket der hungernden Vögel!

Aus Stadt und Land

Calw, den 8. Februar 1926.

Schneeglöckchen.

Da und dort erscheint jetzt schon in den Gärten das Schneeglöckchen. Wie oft schon ist es in Sage und Lied gefeiert worden. Weiß man denn, wie das Schneeglöckchen entstanden ist? Nun, nachdem der liebe Gott alles erschaffen hatte, Gras, Blumen, Kräuter, Sträucher und Bäume und all das in den mannigfaltigsten Farben prangte, kam auch der Schnee zum Herrgott und begehrte eine Farbe für sich. Aber der Herrgott hatte keine mehr. Da ging der Schnee zum Gras und bat: „Gib mir etwas von deiner grünen Farbe“. Das Gras jedoch lachte ihn aus. Nun ging der Schnee zur Rose und begehrte etwas von ihrer roten Farbe. Aber auch die Rose lehnte ab und sagte: „Du bist ja mein Feind, dir gebe ich nichts“. Und ähnlich machten es alle anderen Blumen, sogar das liebe, treuherzige Veilchen. Zuletzt kam der Schnee zu einer weißen Blume; diese war gleich bereit, sie gab ihm ihr weißes Mäntelchen. Seitdem sieht der Schnee weiß aus. Aus Dankbarkeit schloß der Schnee mit dem kleinen Freundschaft; er behütet es, so oft er auf die Erde kommt, während er alle anderen Blumen welken läßt, die deshalb aus Furcht vor ihm so lange in der Erde bleiben, bis der Schnee nicht wieder kommt. So berichtigt die Volkslage.

Dienstnachricht.

Eisenbahnbetriebsrat in Calw, den 8. Februar 1926. Von der Reichsbahndirektion nach Frankfurt am Main verkehrt werden.

Verwaltungspraktikant Paul Schwarz aus Teinach ist zum Ortsvorsteher in Warmbrunn O. Leonberg gewählt worden.

Das Gebot der Stunde.

Die Evangelische Pressekorrespondenz schreibt: Was tun, wie helfen angesichts der niederdrückenden Wirtschaftskrise? Diese Frage bewegt jeden, der sich noch ein mitfühlendes Herz bewahrt hat, jeden, dem eine Ahnung aufgegangen ist von der unausweislichen Schicksalsgemeinschaft zwischen Gliedern und Klassen desselben Volkes. Der Einzelne ist freilich gegenüber den großen wirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Zusammenhängen so gut wie machtlos, es gibt keine Zauberformel, durch die jemand die Not mit einem Schlag bannen könnte.

Aber eine Mahnung läßt sich jedenfalls an die Adresse derer richten, die noch nicht in der Not stecken; eine Mahnung, die nahelegt, aber doch lange nicht genug beachtet wird. Es ist die Mahnung: einfach leben! Das sollte selbstverständlich sein für alle Familien, deren wirtschaftliche Lage sich schon der Gefahrzone nähert; jetzt ist am wenigsten die Zeit zu unbesonnenen und unnötigen Ausgaben. Aber einfaches Leben ist auch eine soziale Pflicht für die Vermöglicheren. Es ist eine Rücksichtslosigkeit gegenüber den wirtschaftlich Bedrängten, den Gewerkschaften, Beamten und anderen Notleidenden, und muß verbittern und aufreizen, wenn die Glücklicheren neben ihnen sich Luxus, Leppigkeit in Essen und Trinken und glänzende Festlichkeiten leisten, während sie selbst und ihre Familien kaum noch die Mittel für Nahrung, Kleidung, Heizung und Wohnung aufbringen und eindringenden Krankheiten machtlos gegenüberstehen. Wer übrigens Geld hat, leiste soziale Hilfe, so bringt es auch unter die Leute Einfaches Leben und Hilfsbereitschaft ist gewiß, wie gesagt, keine Lösung der Wirtschaftskrise, aber ein Stück Entgiftung der Atmosphäre, ein Stück Milderung der Not von Mensch zu Mensch, gerade das Stück, von dem der soziale Frieden in besonderem Maße abhängt — das Gebot der Stunde.

Vortragsabend des Evang. Volksbundes.

Mit einem Vortrag über Albert Schweitzer trat der Ev. Volksbund zum ersten Mal im neuen Jahr wieder in die Öffentlichkeit. Der Abend, den Stadtpf. Lang leitete, bedeutete einen vollen Erfolg. So dicht besetzt sieht man den Vereins-Saal nur selten. Beides mag dazu beigetragen haben: die Person des Redners, Stadtpfarrer Schaal aus Maulbronn, der vielen sicher von einem früheren Besuch in bester Erinnerung stand und auch diesmal in fast zweistündigem Vortrag ungemein plastisch und klar zugleich zu erzählen wußte. Und das andere die Gestalt des eben Menschenfreundes dem der Abend galt. Schon ein paar Proben aus seinem köstlichen Buchlein „Aus Kindheit und Jugendzeit“, die Frau Studienbibliothek Rothweiler vortrug, gaben einen feinen Einblick in ein frühentwickeltes vielseitiges Geistesleben des jungen Menschen und ein empfindsames Gemüt und ein zartes Gewissen. Wie eigenartig, daß ihm damals schon die Frage ernstlich zu schaffen machte, wie sich seine glückliche, sorglose Jugend und all das Weltelend in Einklang bringen ließe! Und noch mehr bewunderte man den Entschluß des 21-jährigen Studenten bis zum 30. Lebensjahr noch so viel als irgend möglich für Kunst und Wissenschaft zu leisten und von da ab sein ganzes Leben allein noch in den Dienst der Liebe zu stellen. Der Privatdozent der Theologie, der durch seine scharfsinnigen Werke großes Aufsehen erregt hatte und dem eine glänzende Laufbahn offen stand, sattelt um und studiert Medizin. Er gibt seine Kunst dran — wir haben von ihm wohl das bedeutendste Werk über Wachs und in ganz Europa hatte er sich durch seine Orgelkonzerte einen Ruf verschafft — und zieht mit seiner Frau als Arzt an den Ogowe im frz. Kongogebiet, völlig unabhängig von der Unterstützung des Staates oder der Missionsgesellschaften.

Die bittere Not Afrikas hatte es ihm angetan. Ein einst blühendes Land geht seinem Ruin entgegen. Es ist nicht die Schuld der Sklavenjäger und menschenfressenden Stämme aus dem Innern gewesen. Auch die andauernden Hungersnöte, wie man sie inmitten der üppigen Urwaldvegetation für unmöglich halten sollte, spielen mit. Besonders traurig sind die Wirkungen des Schnapfes, den die europäischen Händler mit ungeheurem Gewinn in riesigen Mengen einführen. Schweitzer hat überall nur eine Ansicht gehört bei Kaufleuten und Missionaren, Beamten und eingeborenen Häuptlingen: Das beste wäre ein Einfuhrverbot. Aber damit entgingen den Regierungen die großen Zolleinnahmen! Und das Schlimmste ist das namenlose Krankheitselend, unter dem diese Naturmenschen noch viel mehr leiden als wir und dem sie hilflos preisgegeben sind. Besonders fürchterlich sind die Wirkungen der Schlafkrankheit. Hier zu helfen, soweit es überhaupt in menschlicher Kraft steht, sieht Schweitzer als seine Lebensaufgabe an.

Um seine Leistungen beurteilen zu können, müssen die Schwierigkeiten, unter denen er seine Arbeit tun muß, in Betracht gezogen werden. Die tropische Hitze, die die Kraft eines Europäers ungemein rasch verbraucht, und vor allem die

primitiven Menschen. Wie viel Zeit und Mühe kostet es schon, sich mit den Kranken überhaupt zu verständigen! Was für Gesundheitsproben gaben die schwarzen Gehilfen mit ihrer Unzuverlässigkeit auf! Der Weiße muß unablässig hinter ihnen her sein, wenn überhaupt etwas gearbeitet werden soll. Kein Wunder, daß das viele Europäer schon ganz abgestumpft und zu harten, ja brutalen Menschen gemacht hat. Ein notwendiges Gegengewicht ist schwere geistige Arbeit. Schweitzer schreibt zwischen Wasser und Urwald seine gedankenreiche Kulturphilosophie!

Aber die Schwierigkeiten traten für ihn doch weit zurück hinter den Erfolg und dem rührenden Vertrauen, das ihm die Schwarzen schenkten. Es gehört zu den Höhepunkten seines Lebens, wenn nach gelungener Operation der Kranke ihn mit stillen dankbaren Augen anschaut u. seine Heimat nimmer loslassen will und er darf nun vom Heiland erzählen, der ihn hierher gesandt habe. Solche Ausprägungen persönlicher Frömmigkeit traten in seinen Berichten zurück. Er will nicht in erster Linie Missionar sondern Arzt sein. Umso wertvoller ist sein Urteil über die Mission, das alle modernen Einwände mit schlagenden Gründen zurückweist. Die Schwarzen sind durchaus nicht die glücklichen Naturkinder, auf deren Gesichtern steht förmlich die Furcht geschrieben, die Angst vor ihren Göttern. Was das Evangelium ihnen bedeutet, das findet Schweitzer am schönsten in dem Vers zusammengefaßt: „Ich lag in schweren Banden; du kommst und machst mich los.“ Nicht minder räumt er mit den Rassevorurteilen auf als ob die Afrikaner geistig und sittlich tiefer ständen. Im Gegenteil, er hat schwarze Christen kennen gelernt, die er bewundern mußte.

Die Bedeutung Albert Schweitzers sah der Redner in einer doppelten Mission: an den Schwarzen eine aufopfernde Humanitätsarbeit, die letzten Endes doch im Namen dessen geschieht, den das Volk jammert. Und für die alte Christenheit eine Anklage gegen die bisherige Ausbeute Afrikas durch die Kolonialmacht, ein Becken an das Gemissen, die alte Schuld wieder gut zu machen. Der tiefe Eindruck, den die Lebensarbeit dieses seltenen Mannes machte, fand seinen äußeren Ausdruck in einem reichlichen Opfer, das als Gruß an Schweitzer geschenkt wird.

Die Arbeitslage im Jahre 1925.

(Nach dem Bericht des Arbeitsamts.)

Wenn man von der im Bezirk erst Anfang Dezember hervorgetretenen wirtschaftlichen Krise abliest, kann die Arbeitslage im Bezirk für das Jahr 1925 als gut bezeichnet werden. Das im Bezirk vorhergehende Spinnstoffgewerbe beschäftigte im allgemeinen das ganze Jahr über ca. 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen. In der Landwirtschaft machte sich während der Erntemonate ein empfindlicher Mangel an männlichen Arbeitskräften bemerkbar, an Dienstmädchen fehlte es dauernd. Dagegen weist die Metallindustrie annähernd 200 mehr Arbeitsgelegenheiten als offene Stellen auf, was hauptsächlich auf den schlechten Geschäftsgang in der Edelmetallindustrie zurückzuführen ist. Das ganze Jahr über waren Goldarbeiter und in verwandten Berufen tätige Personen in Fürtorge. Beim Nahrungs- und Genussmittelgewerbe traten gegen Ende des Berichtsjahrs in den Zigarrenfabriken Kurzarbeit und Arbeiterentlassungen ein, was auf die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer zurückzuführen ist. Im Baugewerbe fehlte es während der Saison an Malern und Glazern, zeitweise auch an Maurern. Mit dem Nachlassen der Bautätigkeit im Herbst traten die auf Veranlassung der Eisenbahninspektion Calw durch die Bahnhofsarbeiten ausgeführten Gleisumbauten ergänzend ein. Für das Handwerk konnten vorübergehend nicht genug Arbeiter nachgewiesen werden; bei den Schreimern war die Lage ebenfalls gut; dagegen waren Schmiedemacher und Schreiber immer wieder ohne Arbeit. Bei den Bäckern und Metzgeren lag Angebot und Nachfrage aus. Büroangestellte und Kaufleute bemühten sich oftmals vergebens um Stellen entsprechend ihrer Vorbildung.

Auf dem weiblichen Stellenmarkt machte sich in der Saisonzeit ein Mangel an Dienstpessoal bemerkbar, während die Anforderungen in der übrigen Zeit im allgemeinen befriedigt werden konnten.

Die Gesamtzahlen der Arbeitsnachweisstatistik für das Jahr 1925 sind folgende: Arbeitssuchende: männlich 2090 (2786), weiblich 364 (723), zusammen 2454 (3509); offene Stellen: männlich 1200 (1077), weiblich 592 (529), zusammen 1792 (1606); erfolgreiche Vermittlung, männlich 1038 (962), weiblich 296 (259), zusammen 1334 (1221). Die in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnen die Ergebnisse vom Jahre 1924.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck im Osten hat sich verstärkt, kommt aber wegen der westlichen Depression nicht zur vollen Geltung. Immerhin ist für Dienstag und Mittwoch vorwiegend trockenes und auch zeitweise bedecktes Wetter zu erwarten.

Gustav Hanjer gestorben.

In Stuttgart, 8. Febr. Der frühere Landtagsabgeordnete und ehemalige Redakteur des Deutschen Volksblattes, Gustav Hanjer, ist am Sonntag früh plötzlich, 48 Jahre alt, an einem Herzschlag gestorben.

*

Stammheim, 6. Febr. Der Darlehenslassenverein hat in seiner am 26. Januar stattgefundenen gutbesuchten, außerordentlichen Generalversammlung die freiwillige Aufwertung seiner Gläubigereinstellungen mit 12,5 Prozent mit großer Stimmenmehrheit beschlossen. Die Verzinsung und Rückzahlung des Aufwertungsbeitrags soll nach den Vorschriften des Aufwertungsgesetzes stattfinden.

SCB Neuenbürg, 7. Febr. Am 1. Februar 1926 waren im hiesigen Bezirk 934 unterstützte Erwerbslose mit 1015 Zuschlagsempfindern vorhanden. Gegenüber dem Stand vom 15. Januar 1926 ergibt sich ein Zuwachs von 217 Erwerbslosen.

SCB Nagold, 6. Febr. Hier urde ein 22-jähriger hiesiger Schreiner festgenommen, der seit einiger Zeit nachts in abgelegenen Stadtteilen nur mit einem Umhang bekleidet, unzüchtige Angriffe auf Mädchen und Kinder unternommen hat. Der Wüstling, der tagsüber seiner Arbeit nachging, ist schon wegen ähnlicher Delikte vorbestraft. Die Verhaftung des Unholdes hat die aufgeregten Gemüter der Stadt wieder beruhigt.

SCB Oberndorf, O. Herrenberg, 7. Febr. Die Kleinkinderwelt ist immer noch von den Mägen befallen. Innerhalb zwei Tagen sind 3 Todesfälle zu verzeichnen.

SCB Horb a. N., 7. Febr. Stadtschultheiß Dr. Gelle hat nach zweijähriger Amtsführung sein Rücktrittsgesuch auf 1. März ds. J. eingereicht. Er befindet sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in einem Krankheitsurlaub, aus dem er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Das Rücktrittsgesuch ist bereits in der geheimen Gemeindevorberatung vom Donnerstag behandelt worden und wird in der nächsten öffentlichen Gemeindevorberatung endgültig verabschiedet werden.

SCB Stuttgart, 6. Febr. Eine Kommission von Erwerbslosen sprach im Rathaus bei Rechtsrat Dr. Elsas vor, der in Aussicht stellte, daß schon in wenigen Tagen 300—400 Arbeiter am Leinwandhof, weitere 400 in Münster beschäftigt werden sollen. Für insgesamt 1000 Erwerbslose soll binnen kurzem Arbeit geschaffen werden.

SCB Eybach, O. Geislingen, 6. Febr. Am letzten Dienstag löste sich am Felshorizont in der Pfingsthalde ein mächtiger Block los und kante mit großem Getöse zu Tal. Auf seinem Wege richtete er arge Verwüstung an, mannsdicke Buchen splinterterten wie dünne Stäbchen. Zum Glück wurde er beim Aufsprung etwas seitlich abgelenkt und sah dann auf dem Holzabfuhrweg fest. Hätte er seine gefährliche Bahn durch die angrenzende Tannenkultur fortgesetzt, so wäre er unmittelbar auf die Häuser von Ohmannsweiler gestürzt. Der Block hat eine Ausdehnung, daß fünf Männer kaum ausreichen, ihn zu umfassen. Falls er nicht durch Sprengung beseitigt werden kann, wird eine Verlegung des Weges notwendig werden. Bei Eintritt milder Witterung im Frühjahr kommt es in unseren felsreichen Tälern häufig zu solchen Steinrutschen.

SCB Ellwangen, 6. Febr. Am 10. August vorigen Jahres war auf dem Bahnhof in Calw der Zugführer Nidel von einer Lokomotive tödlich überfahren worden. Der 49 Jahre alte, in Calw wohnhafte Rangiermeister Anton Brenner wurde nun vom Schöffengericht Ellwangen wegen fahrlässiger Tötung anstelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von 14 Tagen zu der Geldstrafe von 30 M verurteilt. Bei Verlesung der Strafe wurde berücksichtigt, daß auch der Verunglückte an dem Unfall schuld ist.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	188,61 Mk.
100 franz. Fr.	15,75 Mk.
100 schweiz. Frk.	81,04 Mk.

Börsenbericht.

SCB Stuttgart, 7. Febr. Die Börse lag bei Wochenabschluss wieder ziemlich fest und die meisten Kurse erfuhr eine Aufbesserung.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. An den Effektenmärkten gab es neue Kurssteigerungen. Beruhigend hatte vor allem das Vertrauensvolumen des Reichstags für die neue Reichsregierung gewirkt, durch das die Gefahr der Reichstagsauflösung beseitigt worden war. Die Auslandskäufe hielten weiter an. Die Tendenz wurde ferner angeregt durch günstigere wirtschaftliche Nachrichten, durch Meldungen über die Belebung der Industrieerzeugung, die Bildung des Ruhrtrüsts, den Weitergang der Industriefinanzierung mit ausländischem Kapital und besonders die Neuordnung der Großschiffahrt. Der Verkauf der Stimmrechte wirkte außerordentlich günstig auf die Schiffahrtswerte. Einen weiteren stimmungsmäßigen Antrieb erhielt die Börse durch die nunmehr beendete Räumung der ersten Rheinlandzone.

Geldmarkt. Der Geldmarkt hat sein leichtes Aussehen behauptet. Die Ultimoabwicklung zu Ende Januar ging leicht von staten und brachte keine nennenswerte Verflechtung. Der Privatdiskontsatz ermäßigte sich auf 6 Prozent, so daß die Spanne zwischen dem offiziellen Bankfuß und dem Privatdiskontsatz mit 2 Prozent außerordentlich hoch ist. Man erwartet aber für Februar eine weitere Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes. Die letzte Ermäßigung des Diskonts war ohne irgend welche Wirkung auf die Lage der Reichsbank, die nach wie vor günstig ist, geblieben. Die Notendruckziffer, die vor dem Krieg durch Gold 33,33 Prozent betrug, beträgt durch Gold allein 53 Prozent und durch Gold und Devisen 69,6 Prozent.

Produktenmarkt. Die Getreidemärkte wiesen ein einheitliches Bild auf. Die niedrige Schätzung der argentinischen Getreideernte hatte eine vorübergehende Befestigung zur Folge. An der Stuttgarter Landesproduktbörse wurden für Heu 7,25 (—) und für Stroh 4,5 M pro Doppelztr. bezahlt. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 249 (+1), Roggen 156 (unv.), Winter- und Futtergerste 160 (unv.), Sommergerste 198 (—3), Hafer 168 (unv.) M je pro Tonne und Mehl 38,75 (+3) M pro Doppelztr.

Warenmarkt. Die Warenpreise sind im Monat Januar im Durchschnitt zurückgegangen. So haben die Preise für Lebensmittel und Genussmittel eine Senkung von 2 Prozent erfahren. Unverändert blieben die Preise für Textilien, ferner für Rohle und Eisen. Auf der Hüttenauktion bewegten sich die Preise in absteigender Richtung. Die Statistik berechnet für Januar einen Rückgang der Großhandelspreise um 1 Prozent und der Kleinhandelspreise um 1,8 Prozent. Die Zahl der Konkurse ist im Januar erneut auf 2092 (1660 im Dezember) und die Geschäftsaussichten auf 1553 (1388) gestiegen.

Viehmarkt. Der Auftrieb zu den Schlachtviehmärkten war fast durchweg in dieser Woche niedriger. Die Preise blieben ziemlich unverändert.

Holzmarkt. Die Umsatztätigkeit an den Holzmärkten war bei ziemlich hohen Preisen gering.

Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt vom 6. Februar.

Edeläpfel 25—35; Tafeläpfel 15—25; Endivienalat 10—20; Birnen 10—15; Fildertrauben 5—7; Weißtraut 5—7; Rottraut 7—10; Blumentohl per Stück 70—100; Rosenkohl 15—30; rote Rüben 8—10; gelbe Rüben 7—10; Zwiebeln 7—10; Rettiche 3—6; Sellerie 1 Stück 10—25; Schwarzwurzeln 30—40; Spinat 40—50 Pfennig.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlöste in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Büchertisch.

Der neue Zeitungskatalog von Rudolf Mosse. Die trübe Zeit wirtschaftlicher Nöte, in die diesmal die Herausgabe des Katalogs fällt, scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Bald wird es wieder Hauptaufgabe der deutschen Geschäftswelt sein, den kommenden wirtschaftlichen Aufstieg mit allen zu Gebote stehenden bewährten Mitteln vorzubereiten, um mit Erfolg in dem allgemeinen Wettbewerb bestehen zu können. Dazu gehört vor allem eine ausgeübte Werbetätigkeit. Mögen Werbemittel anderer Art da und dort zu Versuchen verlockt haben — schließlich hat die Erfahrung doch immer wieder auf den Weg der Zeitungsreklame als des erfolgreichsten Mittelzeuges des Reklame bedrängten und verbrauchenden Kaufmanns hingewiesen. Um seine Pläne nach dieser Richtung hin festzulegen und auszuführen, wird der neue Mosse-Katalog jedem Unternehmer die wertvollste Unterstützung bieten. Er folgt im allgemeinen der erprobten Anordnung seiner Vorgänger. Der Anzeigenteil des Kataloges mit den eingehenden Angaben der Verleger über die Bedeutung und den Inserationswert der einzelnen Blätter bietet dem Inserenten ergänzende wichtige Fingerzeige. Mit Recht wird der Mosse'sche Zeitungskatalog ein unbedingt zuverlässiger Führer durch das gesamte Betätigung- und Zeitschriftenwesen genannt.

Produktenbörsen- und Marktberichte
 des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und
 Hohenzollern C. B.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 27. Dezember.

Weizen märk. 264-267; Roggen märk. 233-238; Gerste 217-245; b'o. 192-205; Mais loco Berlin 194-196; Weizenmehl 34.75-38; Roggenmehl 32.75-34.50; Weizenkleie 13; Roggenkleie 12; Viktoriaerbsen 51-61; A. Speiseerbsen 31 bis 33; Futtererbsen 21-24; Peluschken 20-22; Ackerbohnen 21-22; Wicken 22-24; blaue Lupinen 13.50-14.50; dto. gelbe 14.50-15; Serabella 21.50-24; Rapskuchen 16.40 bis 16.50; Weizenkuchen 20.80-21.20; Erbsenmehl 9.60-9.80; Sojabohnen 9.30-9.90; Kartoffelflocken 27.20-27.50; Tendenz: befestigt.

Bundesproduktenbörse.

Auf dem Getreidemarkt sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die freundlichere Stimmung hielt in abgelaufener Woche an, wozu auch noch die kalte Witterung beigetragen hat. Die Preise sind unverändert: Auslandsweizen (ab Mannheim) 31-32, württ. Weizen 28.25-29.25, Sommergerste 22.50-25.25, Roggen 23-25, Hafer 17.50-18.75, Weizenmehl 43-44, Brotmehl 34-35, Kleie 11.25-11.50, Weizenheu 6.75 bis 7.75, Kleeheu 7.75-8.75, drahtgepreßtes Stroh 3.50-4 M. per 100 Kg. Die Donnerstagsbörse am 30. Dezember fällt aus, nächste Börse am Montag, den 3. Januar 1927.

Die Ernte in Württemberg im Jahr 1926.

Nach Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts betragen die Ernteerträge im Jahre 1926 an Brotgetreide 3 895 982, Gerste 2 457 158, Hafer 2 080 200, Kartoffeln 10 210 808, Zuckerrüben 2 965 550, Runkelrüben 15 399 376, Futterpflanzen 49 951 418 Ztr. Der heurige Wenigerertrag in Brotgetreide beträgt gegen das Mittel 1916/25 787 200 Ztr. gleich 16,8 Pro-

zent, gegen das Vorjahr 835 300 Ztr. gleich 17,7 Prozent. In Gerste ergibt sich gegen das 10jährige Mittel ein Mehrertrag von 113 700 Ztr. gleich 4,8 Proz., gegen das Vorjahr ein Wenigerertrag von 199 400 Ztr. gleich 7,5 Proz. Der Hafer lieferte heuer einen Mehrertrag gegen das 10jährige Mittel um 32 300 Zentner gleich 1,2 Proz., gegen das Vorjahr um 603 700 Ztr. gleich 27,9 Proz. Die Erntemenge in Kartoffeln ist heuer geringer gegen den 10jähr. Durchschnitt um 5 559 400 Ztr., gleich 35,3 Proz., gegen das Vorjahr sogar um 8 163 100 Ztr. gleich 44,4 Proz. Der Prozentsatz der erkrankten Kartoffeln beträgt heuer 4,9 Proz. gegen 8,4 Proz. im Jahr 1925 und 8,5 Proz. im 10jährigen Durchschnitt 1916/25. In Zuckerrüben ist die heurige Ernte größer gegen den Durchschnitt 1916/25 um 746 100 Ztr. gleich 33,6 Proz. (wegen größerer Anbaufläche: Durchschnitt 1916/25 4441 Hektar, 1926 6285 Hektar), gegen das Vorjahr um 3 309 900 Ztr. gleich 17,8 Proz. In Futterpflanzen (Klee, Luzerne, Wiesen) ist der heurige Ertrag gegen das 10jährige Mittel um 1 072 200 Ztr. gleich 2,2 Proz. höher, gegen das Vorjahr um 3 152 800 Ztr. gleich 5,9 Proz. niedriger. Abschließend kann über die heurige Ernte gesagt werden: Der Ertrag in Brotgetreide und in Kartoffeln ist unter mittel, der Ertrag in Gerste annähernd mittel ausgefallen, der Hafer hat eine gute, auch in Qualität befriedigende Mittelernte geliefert. Wesentlich unter dem Mittel blieb auch der Ertrag in Kartoffeln, ebenso hielt sich der Ertrag in Runkelrüben unter einer Mittelernte, während die Zuckerrüben - dem Hektarertrag nach - eine annähernde Mittelernte erreichten. Auch die Futterernte kann als eine mittlere bezeichnet werden, namentlich befriedigte der zweite Futterertrag (Ochmd.), während der erste Futterertrag teilweise an Menge und Güte zu wünschen übrig ließ. Nimmt man hinzu, daß die Weinernte sehr mager ausgefallen ist, daß der Obstsertrag, wenn auch nicht selten Glücks-erträge zu verzeichnen waren, im ganzen genommen jedenfalls

eine Mittelernte nicht erreichte, und daß auch der heurige Hopfen-ertrag der Menge nach ein geringer war, so wird der heurige Jahrgang im ganzen genommen keinesfalls als ein guter anzusprechen sein. Doch wird das Gesamtergebnis auch nicht als ein schlechtes bezeichnet werden können, insofern es genügend, vielenorts sogar reichliches und im ganzen genommen auch gutes Futter (Klee, Luzerne, Wiesen) und schöne Stroherträge gegeben hat, so daß es den Landwirten möglich ist, den Viehbestand, der für sie eine Haupteinnahmequelle bildet, auf der seitherigen Höhe zu erhalten.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 19-26 M. - Besigheim: Milchschweine: 18-25, Käufer 31-35 M. - Ereglingen: Milchschweine 20-27 M. - Dinkelsbühl: Saugschweine 20-25 M. - Gaildorf: Milchschweine 24-30 M. - Gerabronn: Milchschweine: 17-28 M. - Isfingen: Milchschweine 18-30 M. - Künzelsau: Milchschweine 20-30 M. - Mundertingen: Mutterchweine 160-211, Käufer 50-55, Ferkel 18-28 M. - Oberfontheim: Milchschweine 17-28 M. - Oehringen: Milchschweine 23-29 M. - Rottweil: Milchschweine 17-24 M. - Schömburg: Milchschweine 18-26 M. - Spaichingen: Milchschweine 17-24 M. - Troßingen: Milchschweine 21-25 M. - Tübingen: Milchschweine 15-20, Käufer 40 M. - Waihingen a. F. Milchschweine 17-30 - Winnenden: Milchschweine 20-26, Käufer 45-70 M. je das Stück.

Fruchtpreise.

Erolzheim: Kernen 15, Weizen 14-14.30, Roggen 11.50, Hafer 9, Gerste 11-12 M. - Winnenden: Weizen 14-14.20, Hafer 9.20-9.50; Gerste 11.80-12.20 M. der Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche in Neuweiler Oberamt Calw ist erloschen. Die für diesen Seuchensfall getroffenen seuchenpolizeilichen Maßregeln werden daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
 Calw, den 24. Dezember 1926.
 Oberamt: Nagel, Amtmann.

Stadtgemeinde Calw.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung das Schlittensahren und die Entfernung des Schnees von den Gehwegen und Bestreuen derselben bei Glätteis durch die Hausbesitzer wird hingewiesen.
 Calw, den 24. Dezember 1926.
 Stadtschultheißenamt Bühner.

Stadtgemeinde Calw.

Nadelholz-Stangenverkauf

Im mündlichen Ausschreib am Mittwoch, den 5. Jan. 1927, nachm. 2 Uhr im Adler in Calw aus den Abteilungen Eichelacker hint. Spickel und Zigeunerberg

Stammholz	zu Drahtanlagen
6,50 Fm. V. Kl.,	für Hopfenbauer
36,50 Fm. VI Kl.,	geeignet.

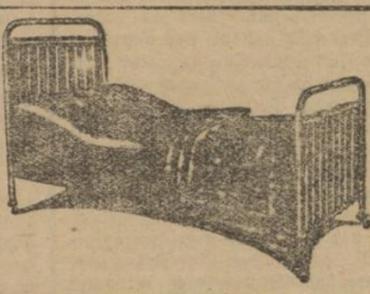
1175 Bauftangen Ia. Kl.
 560 Bauftangen Ib. Kl.
 582 Hagftangen I. Kl.
 298 Hagftangen II. Kl.
 330 Hopfenstangen I. Kl.

Kaufstübhaber sind eingeladen.
 Calw, den 27. Dezember 1926.
 Stadtpflege Frey.

Als Neujahrsgruß erhält jeder meiner Kunden meinen Wandkalender für 1927 gratis.

Meine Einstellung zu meinen Mitbürgern ist bekanntlich die, daß der Besuch eines Kunden für mich eine Ehre bedeutet, - bezengt er mir doch durch sein Kommen schon das Vertrauen, den gesuchten Artikel bei mir zu finden, und seine Gewißheit, von mir gut bedient zu werden. Obgleich eine Ehre der andern wert ist, kann von mir aber nicht gut erwartet werden, daß ich alle Besuche wieder heimgelbe. Diese Aufgabe hat nun in den letzten zwei Monaten mein Sohn und Mitarbeiter Fritz übernommen, indem er sich Mühe gegeben hat, meinen Kalender in beinahe jedem Hause im Bezirk abzugeben. Sollte er nun das eine oder andere Haus übergangen haben, so geschah dies gewiß nicht absichtlich, und bitte ich deshalb alle, die übersehen worden sein sollten, bei mir vorzusprechen und meinen Neujahrsgruß abzuholen.

Gesundheit, Segen, Heil und Glück -
 Wünscht euch **Reichert** an der Brück'.



Metallbettstellen
 für Erwachsene und Kinder

Matrassen

Schonerdecken: Bettvorlagen
 Emil G. Widmaier
 Bahnhofstraße



Für das

Neujahrs-Fest

(Freitag-Nummer unseres Blattes)
 bestimmte Vergünstigungs-, Vereins- und Familien-Anzeigen wolle man im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben.

Braunes
Hafermehl
 empfiehlt
 F. Nonnenmacher

**Celluloid-
 Türschoner**
 Carl Herzog

Ski und
 Zubehör
 Schlaich, Salzgasse.

Jetzt wird es Zeit, daß Sie sich Ihren
Bürobedarf

- für den Jahreswechsel kaufen. -

Sch empfehle:
Geschäftsbücher aller Art
 Extra-Anfertigungen in einigen Tagen,
Briefordner für alle Zwecke,
Register von 1-300-teilig
Vermittlung v. Schreibmaschinen
 neu und gebraucht,
 ferner:
Kalender in großer Auswahl.
Ernst Kirchner
 Buch- und Papierhandlung,
 Fernsprecher 155

Altburg, den 28. Dezember 1926.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hingang meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Elisabeth Rieginger

Hebamme

in so reichem Maße erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schmidt, für den warmen Nachruf des Herrn Schultheiß Walz und dem Hebammenverein sowie den Sängern und den Ehrenträgern, für die Blumenpenden und die zahlreiche Trauerbegleitung von Nah und Fern sagen den tiefgefühltesten Dank.

Im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
 der Gatte: **Johannes Rieginger.**

Noch ein Heilbron-
 ner Los & 1. M., Ziehung
 am 30. Dez., b.
Friseur Witz.



Hausfrauen!
 Verlangen Sie d. bekannten

Cocosfitt

"Blickmädel"

zur Entfernung v. Flecken
 aus Stoffen aller Art.
 Alleinverkauf durch:
 Fa. Friedr. Kentschler
 Schuhgeschäft
 Bad Liebenzell.

Wollene
**Damen- u. Kinder-
 Strümpfe**

schwarz und farbig

Geschw. Stanger

Ob. Marktstraße 23.

Alleinstehender Witwer mit
 3 Kindern und etwas Land-
 wirtschaft, sucht für sofort
 eine ehrliche, kinderliebende,
 tüchtige

Haushälterin.

Näheres
 in der Geschäftsstelle ds. Bl.